

den Bladimirovden 1. Klasse verliehen und folgendes Telegramm zugehen lassen: „Die Kaiserin und Ich gratulieren Ihnen von ganzem Herzen zum 50jährigen Jubiläum Ihres ehrenhaften und mühevollen Dienstes für das Reich. Wir bebauern sehr, Ihnen nicht persönlich zu diesem Ihrem so wichtigen Tage unsere Glückwünsche darbringen zu können. Gott verleihe Ihnen Kraft und Gesundheit für lange Jahre zur weiteren Ausübung Ihres Dienstes, zum Wohle und Ruhm des Reiches.“

\* Wenig glaubwürdig erscheint die Nachricht des „B. L.“, der Bar habe für dieses Jahr auf die angeforderte Reise an den dänischen Hof verzichtet.

**Balkanstaaten.**

**Konstantinopel.** Einer der „Polit. Kort.“ zugehenden Meldung zufolge wird durch kaiserliche Truppe einem gewissen Josef Dado die Koncession für den Bau einer schmalspurigen Bahn von Jaffa nach Jerusalem erteilt.

\* Der Sultan hat die Hofe zur Unterzeichnung der **Suezkanal-Konvention** ohne Protokoll und Vorbehalt ermächtigt. Der Versuch, papierene Ansprüche auf Gebiete, welche der türkischen Herrschaft längst entzogen sind, festzuhalten, ist damit gescheitert. Er hatte seinen Ursprung wesentlich in französischen, gegen Italien gemäßigten Anschuldigungen.

\* Zur **Ehescheidung des serbischen Königs**paars wird gemeldet, die Königin Natalie habe auf die Mitteilung von der durch den Metropolitan Theodor ausgesprochenen Ehescheidung an letzteren telegraphisch, ihre Ehe sei, wie aus der Ehescheidung des Metropolitan hervorgeht, nach den Satzungen der heiligen orthodoxen Kirche geschloffen und könne deshalb nicht aufgelöst werden durch eine Mitteilung in dem amtlichen Blatt. Der Metropolitan möge Akt davon nehmen, daß sie seine Ehescheidung als null und nichtig und jeder gesetzlichen Wirksamkeit entbehrend betrachte. (Das wird der Königin nichts nützen, denn die Serben scheinen mit der vollzogenen Thatsache einverstanden zu sein, besonders da der König in einem Erlaß eine neue Verfassung mit erweiterten verfassungsmäßigen Rechten in Aussicht gestellt hat.)

\* Nach den bis jetzt vorliegenden **Wahlnachrichten aus Rumänien** ist der Verkauf der Wahlen in die Deputiertenkammer für die Regierung ein sehr günstiger.

**Verschiedenes.**

**Stuttgart.** Am 27. Okt. früh wurde ein Wärter bei Tiergartenbesitzer Hill hier, als er den Bärenzoo reinigen wollte, von einem Bären angegriffen und durch Biß- und Kratzwunden verletzt. Er wurde ins Katharinen-Hospital gebracht, doch sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Der Wärter wurde durch Verspringen anderer Wärter mit Kränzen von dem Bären befreit.

**Eine Folge des Impfs.** Nachdem bereits im Jahre 1885 in verschiedenen Kreisen, namentlich in Pommern, das Auftreten eines eigenartigen Masenausbruches, Impetigo contagiosa, in Verbindung mit der Schutzpockenimpfung bemerkt wurde, daß man diesem Gegenstande weitere Beobachtung zugewendet, und so sind auch in den Jahren 1886 und 1887 in den verschiedensten Provinzen Epidemien festgestellt, von denen es zweifellos erscheint, daß sie mit der Impfung zusammenhängen, da fast immer der Ausbruch der meistens im Gesicht beginnt, dann aber den ganzen Körper überzieht, zuerst bei geimpften Kindern, und zwar 10—18 Tage nach der Impfung bemerkt wurde und die überwiegende Mehrzahl aller geimpften Kinder befallen hat, dann allerdings auch auf andere und namentlich Erwachsene übertragen ist. Auffallend ist dabei, daß die Erkrankung sowohl bei Verwendung von Pylpse von gelunden Kindern, wie bei Tierlymphe beobachtet ist und daß zwar ein Nachweis des contagiosen Stoffes gelungen ist, daß es aber an jedem Anhaltspunkt dafür fehlt, wie dieser Giftstoff in die Lymphe hat gelangen können, da bei deren Gewinnung und Aufbewahrung nachweislich die höchste

Vorsicht angewendet ist. Da der Ausschlag regelmäßig mit starken Fiebererscheinungen verbunden ist und das Allgemeinbefinden nachteilig beeinflusst, in mehreren Fällen auch den Tod der Erkrankten herbeigeführt hat, so erscheint es dringend geboten, diese neue Krankheit energig zu bekämpfen und vor Allen das Mittel ihrer Verbindung mit der Schutzpockenimpfung zu lösen. Der zuständige Minister hat daher nicht allein sämtliche deamiete Bezirke, sondern auch sämtliche Impfstellen durch die Behörden auf das Auftreten dieses Ausschlages unter genauer Beschreibung der Krankheitsformen hinweisen lassen und sie beauftragt, jedes epidemische Auftreten dem Reichsgesundheitsamt behufs näherer Untersuchung zu melden und selbst in thunlichst eingehender Weise die neue Krankheit zu beobachten. Hoffentlich gelingt deren gründliche Bekämpfung bald, da sonst dadurch den Gegnern der Schutzimpfung eine bedauerliche Waffe in die Hände fallen würde. (Fr. Jnl.)

\* **Der falsche Dienstmann.** „Mutter, ich sage dir, es war doch Unrecht von mir, daß ich meine Kinder verlassen habe, von meinem Mann will ich gar nicht reden, denn ich weiß —“ „Da hast du doch ganz Recht“, erwiderte die Angeredete, „du von ihm nicht redest, denn du weißt, wie ich ihn verkaufen kann, diesen Raubdieb, diesen Vagabunden, diesen verbummelten Einflüßel mit'n Keimfarbener. Du hast wohl schon jaß verstanden, wie er dir mit seinen langen Anstreichelpinsel verpackt hat, aber freilich, daß schlägt sich das verpackt sich! — Was können denn die armen Kinder dafür, und dann, waage die Tochter einzunehmen, bist du auch viel an unserm Ansehen schuld. Durch deine ewigen Gebete und Klatschereien hast du —“ „Draußen klingelte es heftig. Ein Glöck für die Sprecherin, denn die zärtliche Mama, bereits purpurrot vor Wut im Gesicht, war eben im Begriff sich auf ihre Tochter loszulassen, als erstere durch das Klingeln veranlaßt wurde, sich zur Eingangstür zu begeben. „Wohnt hier die Frau vom Vater?“ fragte in höflichem Tone ein häßlicher Dienstmann, nachdem ihm die Thür geöffnet war. „Ja, leider“, antwortete die Gefragte, „noch immer in höchster Aufregung über das ihr von ihrer Tochter angethane Unrecht. „Leider wohnt sie hier, ich habe ihr ja lange wieder um'n Hals. Was woll'n sie denn von ihr?“ „Ich habe einen Brief an sie abzugeben, aber persönlich.“ „Na, denn man ein, wird wol wieder von dem Gesandten von Manne sein?“ „Ja von dem ist er“, lönte es plötzlich von den Lippen des Dienstmannes mit furchtbarem, der Fragenden nur allzubekanntem Stimmton, und ehe sich dieselbe von ihrem Entsetzen erholen konnte, schloß sie sich von unvorstelllicher Gewalt zu Boden geworfen und von den Füßen ihres Schwiegerjohnes — der Vater hat natürlich längst erirren, daß dieser der hösliche Dienstmann war — mehrfach und nicht angenehm berührt. Was nun folgt, ist nicht aufgeführt. Mutter M., der sowohl von seiner Schwiegermutter wegen Mißhandlung demüthigt wurde, als auch von seiner Ehefrau, welche ihre Mutter durch Drohungen, sie anderenfalls „rauszuschmeißen“ hierzu zwang, behauptete vor dem Schöffengericht, daß er, als er seiner auf das Gesicht ihrer Mutter herbeigeeilten Gattin ansichtig wurde, im Uebermaß der Freude derselben um den Hals gefallen sei; die Möglichkeit, daß er sie dabei etwas gedrückt habe, hält er nicht für ausgeschlossen. Das Schöffengericht sah aber nicht bloß in der Art, wie er seine Schwiegermutter traktiert, sondern auch in dieser „Umarmung“ eine grobe Mißhandlung und verurteilte M. in beiden Fällen. In der Berufungsinstanz gelang es ihm aber, den Gerichtshof für die Ansicht zu gewinnen, daß es sich seiner Ehefrau gegenüber um eine vielleicht falsch aufgefaßte Zärtlichkeitsbezeugung gehandelt habe. Infolge dessen wurde eine Strafbat ausgesprochen und die Strafe auf 30 M. Geldbuße ermäßigt. (M. N.)

\* **Evangelischer Gottesdienst in Badnang.** Diebstahl den 30. Oktbr., vormittags 10 Uhr. Beiluhde: Herr Helfer Leiß.

**Der Wunderdoktor.** (Fortsetzung.) „Der Teufel auch!“ rief Guldberg. „Welche unbescholtene und noch obenrein hohe Persönlichkeit wird sich dazu hergeben?“ „Herr Guldberg“, versetzte der Wunderdoktor ruhig, „wenn es mir nur darum zu thun gewesen wäre, für mein Unternehmen einen Kapitalisten ausfindig zu machen, so wäre ich ganz gewiß nicht zu Ihnen gekommen, denn Sie sind mir eigentlich zu klug und zu gerieben, und es laufen genug goldene Gimpel in der Welt herum, deren Geld leichter und wohlfeiler zu haben wäre, als das Ihre. Wichtiger noch als Ihr Kapital ist mir der Einfluß, die Macht, welche Sie sich durch die Art und Weise, wie Sie Ihr Kapital anlegen, geschaffen haben. Sie machen Geschäfte mit den vornehmsten Kreisen — Ihrem Blick sind tiefe, klaffende Wunden bloßgelegt, wo die Welt nur gesundheitsfördernde Wunden sieht, — vergleichen Sie, daß ich poetisch werde, — ich bin fest überzeugt, daß die und jene hochstehende, unantastbar scheinende Persönlichkeit unserer großen Residenz so vollständig in Ihre Hand gegeben ist, daß Sie nur den Faden anzugehen brauchen — und ein stolzer Name sinkt in den Staub.“ „Sie sind ein Teufelsteck“, lachte Guldberg. „Ich verstehe. Ich soll also irgend einem meiner vornehmen Kunden die Wölfe auf die Brust setzen und sagen: jetzt stelle einmal dem Doktor Mund ein glänzendes Zeugnis über sein Wundermittel aus — oder du bist verloren. He?“ „So ungefähr“, entgegnete Doktor Mund, „wenn sich vielleicht auch eine etwas gefälliger Form dafür finden lassen dürfte. Das wäre also die hochgeachtete, unbescholtene Person, die wir brauchen; allein zu einer Kindtaufe gehören mindestens zwei Paten, wir bedürfen noch eines weiteren Ehrenmannes.“ „Dem ich auch die Kravatte fester binden müßte?“ fragte Arabella's Gatte. „Nein, entgegnete der Wunderdoktor, „hier liegt der Fall wieder anders. Wir brauchen einen Mann der Wissenschaft, einen renommirten Arzt, der für meine Erfindung Partei ergreift. Käst er sich im Lager der Gegner finden, an denen es meinem Universalmittel, das Doktoren und Apotheker ums Brod bringt, nicht fehlen wird, — desto besser, so giebt es einen um so glänzenderen Effekt.“ „Ganz vertreflich, aber —“ „Geben Sie mich ausreden, Herr Guldberg; ich habe Sie mit der Rolle des Arztes erst zur kleineren Hälfte bekannt gemacht. Jetzt kommt seine Hauptaufgabe; wenn einer seiner Patienten eine Kräftigung überstanden hat, so darf unser Arzt ja nicht die Angehörigen von dieser günstigen Wendung jubelnd in Kenntnis setzen, — im Gegenteil, er muß beständig den Kopf schütteln, die Hoffnung aufgeben und als letzte Zuflucht unter Aufzucken einen Versuch mit meinem Wundermittel vorschlagen. Der bereits aufgegebene Patient gebraucht mein Mittel, gesundet natürlich und — nimmt das Sakrament darauf, daß er demselben seine Wiederherstellung verdankt.“ „Meistlich ausgedacht, fürwahr!“ rief Guldberg, „und ein solcher Arzt müßte natürlich durch Befragung gewonnen werden.“ „Drüben wir es zarter aus und sagen: er erhält einen Anteil am Gewinn oder ein bestimmtes Gehalt.“ „Das natürlich glänzend ausfallen müßte“, bemerkte Guldberg. „Jetzt erlauben Sie mir aber eine Frage. Werden die ganz enormen Gehälter, die nicht nur für den Anfang, sondern zum Teil auch auf die Dauer gebracht werden müssen, unsern zu erschöpfenden Gewinn nicht arg beschneiden? Was läßt sich am Ende an einer Schachtel Willen, oder an einem Pulver, oder an einem Balsam verdienen? Bedammt wenig!“ „Willen, Pulver, Balsam!“ lachte der Wunderdoktor. „Das ist ein überwundener Standpunkt und würde allerdings schlecht rentieren. Mein Mittel ist klüßig und muß gleich in ganzen Flaschen verkauft werden. Die Herstellungskosten sind so gering, daß sie kaum in Betracht kommen. Wenn und hier und da auch schon nach der ersten Flasche der Naturheilungsprozess entgegnet, so werden die meisten Patienten noch mindestens das halbe Duzend voll machen, ehe sie das Vertrauen dazu einbüßen. Seien Sie also unbesorgt, vielleicht hat sich noch wie eine Erfindung so rentiert wie die meinige.“ (Fortsetzung folgt.)

**Der Wunderdoktor.** (Fortsetzung.) „Der Teufel auch!“ rief Guldberg. „Welche unbescholtene und noch obenrein hohe Persönlichkeit wird sich dazu hergeben?“ „Herr Guldberg“, versetzte der Wunderdoktor ruhig, „wenn es mir nur darum zu thun gewesen wäre, für mein Unternehmen einen Kapitalisten ausfindig zu machen, so wäre ich ganz gewiß nicht zu Ihnen gekommen, denn Sie sind mir eigentlich zu klug und zu gerieben, und es laufen genug goldene Gimpel in der Welt herum, deren Geld leichter und wohlfeiler zu haben wäre, als das Ihre. Wichtiger noch als Ihr Kapital ist mir der Einfluß, die Macht, welche Sie sich durch die Art und Weise, wie Sie Ihr Kapital anlegen, geschaffen haben. Sie machen Geschäfte mit den vornehmsten Kreisen — Ihrem Blick sind tiefe, klaffende Wunden bloßgelegt, wo die Welt nur gesundheitsfördernde Wunden sieht, — vergleichen Sie, daß ich poetisch werde, — ich bin fest überzeugt, daß die und jene hochstehende, unantastbar scheinende Persönlichkeit unserer großen Residenz so vollständig in Ihre Hand gegeben ist, daß Sie nur den Faden anzugehen brauchen — und ein stolzer Name sinkt in den Staub.“ „Sie sind ein Teufelsteck“, lachte Guldberg. „Ich verstehe. Ich soll also irgend einem meiner vornehmen Kunden die Wölfe auf die Brust setzen und sagen: jetzt stelle einmal dem Doktor Mund ein glänzendes Zeugnis über sein Wundermittel aus — oder du bist verloren. He?“ „So ungefähr“, entgegnete Doktor Mund, „wenn sich vielleicht auch eine etwas gefälliger Form dafür finden lassen dürfte. Das wäre also die hochgeachtete, unbescholtene Person, die wir brauchen; allein zu einer Kindtaufe gehören mindestens zwei Paten, wir bedürfen noch eines weiteren Ehrenmannes.“ „Dem ich auch die Kravatte fester binden müßte?“ fragte Arabella's Gatte. „Nein, entgegnete der Wunderdoktor, „hier liegt der Fall wieder anders. Wir brauchen einen Mann der Wissenschaft, einen renommirten Arzt, der für meine Erfindung Partei ergreift. Käst er sich im Lager der Gegner finden, an denen es meinem Universalmittel, das Doktoren und Apotheker ums Brod bringt, nicht fehlen wird, — desto besser, so giebt es einen um so glänzenderen Effekt.“ „Ganz vertreflich, aber —“ „Geben Sie mich ausreden, Herr Guldberg; ich habe Sie mit der Rolle des Arztes erst zur kleineren Hälfte bekannt gemacht. Jetzt kommt seine Hauptaufgabe; wenn einer seiner Patienten eine Kräftigung überstanden hat, so darf unser Arzt ja nicht die Angehörigen von dieser günstigen Wendung jubelnd in Kenntnis setzen, — im Gegenteil, er muß beständig den Kopf schütteln, die Hoffnung aufgeben und als letzte Zuflucht unter Aufzucken einen Versuch mit meinem Wundermittel vorschlagen. Der bereits aufgegebene Patient gebraucht mein Mittel, gesundet natürlich und — nimmt das Sakrament darauf, daß er demselben seine Wiederherstellung verdankt.“ „Meistlich ausgedacht, fürwahr!“ rief Guldberg, „und ein solcher Arzt müßte natürlich durch Befragung gewonnen werden.“ „Drüben wir es zarter aus und sagen: er erhält einen Anteil am Gewinn oder ein bestimmtes Gehalt.“ „Das natürlich glänzend ausfallen müßte“, bemerkte Guldberg. „Jetzt erlauben Sie mir aber eine Frage. Werden die ganz enormen Gehälter, die nicht nur für den Anfang, sondern zum Teil auch auf die Dauer gebracht werden müssen, unsern zu erschöpfenden Gewinn nicht arg beschneiden? Was läßt sich am Ende an einer Schachtel Willen, oder an einem Pulver, oder an einem Balsam verdienen? Bedammt wenig!“ „Willen, Pulver, Balsam!“ lachte der Wunderdoktor. „Das ist ein überwundener Standpunkt und würde allerdings schlecht rentieren. Mein Mittel ist klüßig und muß gleich in ganzen Flaschen verkauft werden. Die Herstellungskosten sind so gering, daß sie kaum in Betracht kommen. Wenn und hier und da auch schon nach der ersten Flasche der Naturheilungsprozess entgegnet, so werden die meisten Patienten noch mindestens das halbe Duzend voll machen, ehe sie das Vertrauen dazu einbüßen. Seien Sie also unbesorgt, vielleicht hat sich noch wie eine Erfindung so rentiert wie die meinige.“ (Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß in Badnang.

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Mr. 130.

Donnerstag den 1. November 1888.

57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb bestellen 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zeitungskontorvertrieb 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

## Bestellungen

auf den **Murrthalboten mit illust. Unterhaltungsblatt** nehmen für die Monate November und Dezember entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Badnang **Die Redaktion.**

## Amthche Anzeigen.

**K. Amtsgericht Badnang.**  
**Zurückgenommen**  
wird der am 17. August d. J. gegen den Tagelöhner Jakob Lanz von Sulzbach a. M. erlassene Steckbrief.  
Den 29. Oktbr. 1888. Stw. Amtsrichter Horn.

## K. Anwaltschaft Badnang.

**Aufforderung.**  
Der 42 Jahre alte, ledige Tagelöhner Georg Hinderer von Unterschleibach a. M. Wehheim und die 48 Jahre alte verwitwete Friederike Reinfrank von Badnang werden aufgefordert, bei Vermeidung ihrer rechtskräftigen Verfolgung ihren Aufenthaltsort umgehend hierher anzuzeigen.  
Den 29. Okt. 1888. Amtsanwalt Abel.

## Erledigte Orgelretersstelle.

Melbungstermin: 8 Tage. Gemeinsh. Amt. Kalkreuter. Gd.

## Straßenbau-Akkord.

Die Nachbarschaftstraße zwischen **Schmidhausen** und **Weilstein** und in Verbindung damit die **Straßenbreite** von **Schmidhausen** gegen **Reinfrank** und gegen **Gernau** soll verbessert und die Arbeit im Submissionsweg vergeben werden und zwar:

|                             |                 |                |
|-----------------------------|-----------------|----------------|
| Erdbarbeit                  | veranschlagt zu | 3777 M. 50 Pf. |
| Schaffensarbeiten           | "               | 4872 M. — Pf.  |
| Pflasterarbeit              | "               | 526 M. — Pf.   |
| Maurer- u. Steinhauerarbeit | "               | 1765 M. — Pf.  |

zusammen 10940 M. 50 Pf.  
Pläne, Ueberschlag und Akkordbedingungen sind auf dem Rathhause in Schmidhausen aufgelegt und werden tüchtige Bewerber eingeladen, ihre Offerte spätestens bis zum **15. Nov. d. J.** nach Procenten des Ueberschlages ausgedrückt, portofrei, verpackt und mit der Aufschrift „Straßenbau von Schmidhausen nach Weilstein“, mit Fingerring- und Vermögenszeugnissen belegt, mit der Beurkundung, daß sie von den Akkordbedingungen Einsicht genommen haben, hieher einzubringen. Die Eröffnung der Offerte findet in der nächsten nach dem 15. Nov. d. J. stattfindenden Sitzung des Amtsverwaltungsaußschusses auf dem Rathhause zu **Wulzbach** statt, und haben die Submittenten für ihre Angebote bis zu erfolgtem Zuschlag zu haften.  
Den 27. Oktober 1888. Oberamtspflege. Singer.

## Häuser-Verkauf.

Die beiden Wohnhäuser des verst. Schreinermeisters **Andreas Bayer** im **Delberg**, angekauft, um zusammen **5000 M.** werden am nächsten **Montag den 5. November**, vormittags 11 Uhr, zum **letztenmal** auf dem Rathhause unter **Verkauf** unter **Stelle** verkauft. Liebhaber sind eingeladen. **Rathschreiber.**

## Altes Loh (Humus)

können ca. 50 Wägen von der Wilhelmstraße bei **Serber Rupp** unentgeltlich abgeholt werden.

## Tüchtige Grdarbeiter.

6-10 Mann, finden Beschäftigung beim **Stadtbauamt**. **Stadtbauamtsmeister Deufel.**

## Eine größere Partie sehr gut beschaffene Weingeist-Fässer

sind eingetroffen bei **Ronditor Kienzen.**

## Willy. Drekle unt. Au.

hat zu verkaufen **Willy. Drekle unt. Au.**

## 20 Zentner gute Mostbirnen

verkauft **Georg Wacker.**

## Angerfen.

noch im Land, verkauft **Joh. Bahn, Bäcker, sen.**

## Damenkleiderstoffe

für Herbst & Winter empfiehlt in großer Auswahl **Hermann Schlehner.**

## Tuch und Bukskins

Halbtücher, halb- & baumwoll. Hofenzeuge empfiehlt billigst **Hermann Schlehner.**

## Obstbäume.

Auf gegenwärtige Pflanzzeit empfehle meine großen Vorräte von sehr schönen **Hochstämmen** in besten beliebten Sorten, sowie **Zwergobst** jeder Form bei billigen Preisen. **S. Koll.**

## Alle Sorten Mehl

aus der **Neuschöndthaler Mühle** empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen **Paul Henninger u. d. Post.**

## Ueber Tausend Mark

liegen noch in meinen Büchern und ersuche ich meine früheren Kunden, in der nächsten Zeit ihren Verpfändungen nachzukommen, da ich nach **Martini** die Einmigen einzulösen genötigt wäre. **Meuret, ref. Apotheker.**

## Obstbäume Empfehlung.

Bei gegenwärtiger günstiger Baum-schätze empfehle ich aus meiner Baumschule sehr schöne **Apfel- & Birnhochstämme** auf billigen Preis und mache zugleich auf eine größere Partie 2jährige Veredlungen zum Weitererziehen in Weinbergen aufmerksam, die ich ebenfalls, um damit zu räumen, ganz billig abgebe. **Schultheiß Moll.**

## Geld-Antrag.

**800-1000 M.** Privat-geld sind gegen gute Sicherheit sofort oder bis **Martini** zum Ausleihen. Auskunft erteilt die **Redaktion d. Bl.**

## Schuhmacher

für seine und ordinäre Arbeit finden bauernde Beschäftigung bei **Robert Stelzer.**

## Schmiedgesellen,

der selbständig arbeiten kann, sucht sofort **G. Schlipf, Schmied z. Kögle.**

## Arbeiter

suchen sofort **G. Münz, Schreiner.**

## Fuhrknecht

und ein **Unterkuht** bis **Weihnachten** gesucht. Auskunft erteilt die **Redaktion d. Bl.**

## Ein solides, fleißiges Mädchen

findet bis **Martini** gute Stelle. Wo? sagt die **Redaktion d. Bl.**

## Ein Laufmädchen

wird auf **Martini** gesucht. Zu verfragen bei der **Redaktion d. Bl.**

**Badnang.**  
Eine große Auswahl  
**grünen und schwarzen Thee,**  
offen und in 125 Gr.-Packeten  
empfehlst billigst  
**Louis Kübler.**  
Zugleich empfehle alle Sorten  
**Suppen-Einlagen**  
von **S. Knorr in Heilbronn.**

**Lanolin-Schwefelmilchseife.**  
Nach den neuesten Forschungen ist  
diese Seife überraschend in ihrer Wirkung  
gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser,  
Blüthen, Rote des Gesichts, Hautschärfe  
etc. und gibt der Haut einen zarten,  
blendendweißen Teint. Vorrätig à Stück  
50 Pf. bei **Apotheker A. Roser.**

**Badnang. Rechte**  
**Spizwegerich- u. Malz-Bonbons**  
1 Paket 20 Pf. und offen,  
bestes Mittel gegen  
**Husten & Heiserkeit,**  
empfehlst stets frisch  
**Paul Hemminger, Conditior.**

**Sonne.**

**Badnang.**  
Auf **Allerheiligen** und **Allerseelen** empfehle  
**Moos- & Stechlaub- Kränze**  
zu billigsten Preisen.  
Handelsgärtner **Güth.**

**Badnang.**  
**Holländische Blumenzwiebeln,**  
Primaqualität, halte zu geneigter  
Abnahme bestens empfohlen.  
Handelsgärtner **Güth.**

**Badnang.**  
**5-6000 St. hochstämmige Rosenwildlinge**  
suche sofort zu kaufen.  
Handelsgärtner **Güth.**

**Dr. Spranger'sche Heilfalsbe**  
heit gründlich veraltete Weinschäden, für  
jede Art von Weinschäden in frü-  
herer Zeit. Ebenso jede andere Wunde  
ohne Ausnahme, wie böse Fingern, Burs,  
böse Brust, erkrankte Glieder, Karbun-  
kelgeschwür etc. Benimmt Gift und  
Schmerz. Verhütet jedes Fleisch-  
stüch jedes Geschwür, ohne zu schneiden,  
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-  
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch-  
ungen, Wunden, Wunden, Wunden, Wunden,  
zu haben in **Badnang** bei **A. Roser,**  
obere Apotheke à Schachtel 50 Pf.

**M. S. J. V.**  
Mittwoch Singstunde, präzis 8 Uhr.

**Badnang.**  
**Im Stüden**  
von **Trich und Weizeng**  
empfehlst sich bestens  
**Marie Hügel.**

**Badnang.**  
**Künstliche Zähne & Gebisse**  
werden nach neuester Methode schmerz-  
los eingeseht. Zahnoperationen, Plom-  
biren etc. billigt.  
**A. Gix.**

**Gemahlener Zucker**  
**Erstklassiger**  
**Erstklassiger**  
**Erstklassiger**  
zum **Verbessern des Weins** empfehlst  
**Joh. Conr. Reihlen**  
in **Stuttgart.**

**Überbrüden.**  
**30 Hektoliter 1884er reinen Rotwein**  
verkauft auch in kleineren Quantitäten  
Schultheiß **Rayer.**

**Badnang. Junges fettes Hammelfleisch**  
das Pfund zu 35 Pf. empfehlst bestens  
**Fr. Belg. Metzger.**

**Badnang.**  
**Fettes Hammelfleisch**  
empfehlst fortwährend  
**Gottlob Weigle, Metzger.**

**Badnang. Kunst-Anzeige.**

Die berühmte Familie **Knie** wird  
sich in dieser Woche mit **zwei Wer-  
kstellungen** auf dem kleinen und hohen  
Seil produzieren. Bemerkte dabei, daß  
ich der alte Knie bin, welcher sich schon  
seit 60 Jahren in dieser Stadt produ-  
ziert hat. Die erste Vorstellung findet  
**Freitag den 2. November**, präzis  
1/24 Uhr, und die zweite **Sonntag den**  
**4. November** nach dem Nachmittags-  
gottesdienst um 3 Uhr statt.  
Der Schauplatz ist zunächst beim  
**Rathaus.** Das Nähere belagen die  
Anschlagzettel. Ergibt sich ein  
**Franz Knie** mit Familie.

Nächsten **Montag** bei einigermaßen  
guter Witterung wird der  
**Genuss abgefeht,**  
wozu die Seppäcker Freunde der Fisch-  
zucht herzlich einladen.  
Im **Gasthof** bei **Hrn. A. Ellinger**  
Die **Obigen.**

**Fischarten.**

**Viktualien-Preise**  
vom 31. Oktober 1888.

|                         |       |
|-------------------------|-------|
| 1 Kilo weißes Brod      | 27    |
| 4 Kilo schwarzes Brod   | 75    |
| 500 Gramm Rindfleisch   | 50    |
| "   "   Schafffleisch   | 55    |
| "   "   Schweinefleisch | 60    |
| "   "   Rindfleisch     | 40    |
| "   "   Hammelfleisch   | 35-40 |
| "   "   Schweinefleisch | 80    |
| "   "   Butter          | 70-80 |
| 2 Stück Eier            | 13-14 |
| Milchschwein, 1 Paar    | 20-21 |
| Stroh pr. Ztr.          | 2-60  |

**Serbien und Rußland.**

In Rußland hat die ziemlich gewaltsame Trennung  
der Ehe des serbischen Königspaares einen geradezu  
verblüffenden Eindruck gemacht. Noch liegen allerdings  
wenige russische Presstimmen vor, aber diese wenigen  
befanden übereinstimmend, daß man in Rußland den  
der Landesmännern Matriale Reichso verletzten Schlag  
als einen solchen empfand, der gegen Rußland selbst  
gerichtet ist und man irrt darin nicht.

Die Panlawinen können sich von dem Gedanken  
nicht losmachen, daß alle die selbständigen kleineren  
Staatsengebilde mit slavischer Bevölkerung auf der Balkan-  
halbinsel in russischen Abhängen existieren. Die Serben  
erscheinen in russischen Augen als die unantastbare  
Nation auf dem Balkan. Zahlreiche Denkmäler in  
Serbien führen der dortigen Bevölkerung zu Gemüte,  
daß es die Russen gewesen seien, welche die Serben  
vom türkischen Joch freigemacht haben, obwohl auch  
diese selber seit 80 Jahren häufig ihr Gut und Blut  
eingesetzt haben, um von der türkischen Knechtschaft frei  
zu werden. Jetzt wollen aber die Serben nicht ein-  
sehen, daß ihre „Befreiung“ eigentlich nur ein Tausch  
ihrer Herren sei, daß an Stelle der türkischen Knechte  
nur die russische Knechte treten sollte. Die Russen da-  
gegen sehen es mit höchster Entschiedenheit, daß sich Ser-  
bien einen eigenen Fürsten hält, daß dieser sich sogar  
zum König gemacht hat und jetzt nun gar nichts mehr  
von Rußland wissen will. Zum Glück für Serbien  
grenzt es nicht an das russische Reich, ebensowenig  
wie Bulgarien. Aber während das letztere im schlimm-  
sten Falle den Russen von der Meeresseite her offen  
liegt, hat Serbien seinen natürlichen Schutz durch  
Montenegro und Desterreich.

Montenegro befindet sich vollständig im Banne  
Rußlands und Fürst Nikita ist nichts anderes als ein  
russischer Vasall, wie es auch der Mingrelter in Bul-  
garien hatte werden sollen. Seitdem durch die Befestigung  
Bosniens und der Herzoginina Desterreich-Ungarn der  
Grenzschutz Montenegros geworden ist, steht es mit  
den Einwohnern der Bewohner der „schwarzen Berge“  
schlecht. In früheren Zeiten, als die Türken noch die  
Herrschaft führten, näherten sich die Montenegrier  
schlecht und recht durch den Sammeltrieb, den sie  
bandenweise in Bosnien und Albanien betrieben. Die  
Desterreicher haben ihnen aber diesen Erwerbszweig  
abgeschnitten und so leben denn Fürst Nikita und seine  
genauen Montenegrier als Pensionäre Rußlands, wofür  
sie nur die Verpflichtung haben, ab und zu, wenn es  
gerade der russischen Politik dienlich erscheint, in Ser-  
bien und Bulgarien kleine Partien einzusetzen.

Diese Rolle wird Montenegro auch jetzt wieder  
spielen müssen. Gewalttätig läßt sich von seinen Ruß-  
ländern gegen Serbien so wenig etwas ausdrücken, wie  
gegen Bulgarien. Da aber König Milan bei der  
Panlawinenspartei durch seine Eheverbindung erbgültig  
in Ungnade gefallen ist, so wird man ihm außer zahl-  
reichen russischen Agenten auch die Montenegrier auf  
den Hals hehen.

König Milan sucht diesem grossen Gewitter-  
sturm dadurch zu begegnen, daß er sein Volk mög-  
lichst zufriedentstellt. Nach der Schlacht auf dem Am-  
selfeld im Jahre 1889 kam Serbien unter das Türken-  
joch. Die 500jährige Wiederkehr des Tages der  
Kosovo-Schlacht nimmt der König zum Anlaß, sein  
Volk aufzufordern, den wilden Parteitänzen einzustellen.

**Badnang den 31. Okt. In dankbarer Anerkennung**

der Segnungen, durch welche die 25jährige Re-  
gierungsperiode Sr. Majestät des Königs  
ausgezeichnet ist, hat heute die Amtsversammlung  
die Bewilligung eines Beitrags zur König-Karl-  
Jubiläum-Stiftung, in Höhe von 6000 M.,  
beschlossen.

**Badnang. (Egdt.)** Der Stuttgarter  
Zitherbund wird nächsten Sonntag, in Verbindung  
mit einem Ausflug hierher, ein Konzert im Saale zum  
Schwanen geben. Es wird kaum nötig sein, auf die  
flotten Leistungen dieser Freundschafts-Gruppe hier hin-  
zuweisen, den das im Mai laufenden Jahres gegebene  
Konzert befriedigte sämtliche Besucher aufs Höchste.  
Ferner verspricht das hübsch zusammengestellte und reich-  
haltige Programm wiederum einen genussreichen Abend,  
verschönt durch die Mitwirkung der Sopranfängerin  
Frau Isen Henricke Gebhardt und des uns aus letztem  
Konzert wohlbekannten Künstlers, des Violinisten, Herr  
C. Seyfert. Die Leitung des Konzerts steht in der  
gütigen Hand des Herrn Musiklehrers Wetter.

**Görlitz.** Die Amtskorporation bewilligt für  
die König Karl-Jubiläumstiftung einen  
Beitrag von 4000 Mark.

**Rottenburg.** Der Ausschuss des landwirtschaft-  
lichen Bezirksvereins Rottenburg hat in seiner letzten  
Sitzung beschlossen, aus Vereinstmitteln zu dem Kö-  
nig Karl-Jubiläum einen Beitrag von 300 M.  
zu vernahmen.

**Aus dem Weinsberger Bezirk** schreibt man  
der W. Post: Mit dem Schluß dieses Monats  
haben 3 weidliche Lehrer unser Veramt, dem sie eine  
haupteigene Reihe von Jahren angehört, verlassen. Es  
sind dies die Herren Wittelschulzeher Auer in Weins-  
berg seit 1873, der in den Ruhestand tritt; Johann  
übernimmt Wittelschulzeher Seder nach 11jähriger  
Thätigkeit in Weinsberg, der die gleiche Stelle in Sulzbach  
a. d. Murr; endlich wurde Schulzeher Stüb auf die  
erste Stelle in Ruppertzell befördert, nachdem er in  
Unterweinsbach 27 Jahre im Segen gewirkt hatte.  
Die verschiedenen Abschiede zeigten, wie beliebt die  
Abgehenden in ihren Gemeinden und bei den Kollegen  
waren. Der Weggang der beiden letzten beweist recht  
klar, wie notwendig erhöhte Alterszulagen für die  
Vollschullehrer sind. Um des lieben Brotes willen  
muß gar mancher in späteren Jahren die wertgevor-  
nen Verhältnisse verlassen und sich ein neues Heim  
gründen zum Nachteil für ihn, seine Familie und oft  
auch Gemeinde. Möchte doch der demnächst zusamen-  
tretende Landtag diese Dinge recht erwägen und ihnen  
gründlich Wandel schaffen durch Einführung er-  
weiterter und erhöhter Dienstalterszulagen analog un-  
seren Nachbarstaaten Bayern und Baden. Der Dank  
der Lehrwelt würde ihm und der k. Staatsregierung  
gewiß in hohem Maße werden besonders dann, wenn  
die Sache nicht, wie bereits Gerüchte wissen wollen,  
auf die lange Bank (1891) geschoben wird. Eine  
thut nachlässig, und auch hier dürfte sich bewahr-  
heiten: „Wer schnell gibt, gibt doppelt.“

**Wie aus Ulm** gemeldet wird, soll das In-  
stillierbataillon Nr. 13 künftig nicht mehr zu den  
Schließungen nach Griesheim kommandiert werden,  
sondern auf den neuen, viel größeren Grenzerplatz bei  
Hagenau (Elsaß).

**Badnang den 31. Okt. In dankbarer Anerkennung**

der Segnungen, durch welche die 25jährige Re-  
gierungsperiode Sr. Majestät des Königs  
ausgezeichnet ist, hat heute die Amtsversammlung  
die Bewilligung eines Beitrags zur König-Karl-  
Jubiläum-Stiftung, in Höhe von 6000 M.,  
beschlossen.

**Badnang. (Egdt.)** Der Stuttgarter  
Zitherbund wird nächsten Sonntag, in Verbindung  
mit einem Ausflug hierher, ein Konzert im Saale zum  
Schwanen geben. Es wird kaum nötig sein, auf die  
flotten Leistungen dieser Freundschafts-Gruppe hier hin-  
zuweisen, den das im Mai laufenden Jahres gegebene  
Konzert befriedigte sämtliche Besucher aufs Höchste.  
Ferner verspricht das hübsch zusammengestellte und reich-  
haltige Programm wiederum einen genussreichen Abend,  
verschönt durch die Mitwirkung der Sopranfängerin  
Frau Isen Henricke Gebhardt und des uns aus letztem  
Konzert wohlbekannten Künstlers, des Violinisten, Herr  
C. Seyfert. Die Leitung des Konzerts steht in der  
gütigen Hand des Herrn Musiklehrers Wetter.

**Görlitz.** Die Amtskorporation bewilligt für  
die König Karl-Jubiläumstiftung einen  
Beitrag von 4000 Mark.

**Rottenburg.** Der Ausschuss des landwirtschaft-  
lichen Bezirksvereins Rottenburg hat in seiner letzten  
Sitzung beschlossen, aus Vereinstmitteln zu dem Kö-  
nig Karl-Jubiläum einen Beitrag von 300 M.  
zu vernahmen.

**Aus dem Weinsberger Bezirk** schreibt man  
der W. Post: Mit dem Schluß dieses Monats  
haben 3 weidliche Lehrer unser Veramt, dem sie eine  
haupteigene Reihe von Jahren angehört, verlassen. Es  
sind dies die Herren Wittelschulzeher Auer in Weins-  
berg seit 1873, der in den Ruhestand tritt; Johann  
übernimmt Wittelschulzeher Seder nach 11jähriger  
Thätigkeit in Weinsberg, der die gleiche Stelle in Sulzbach  
a. d. Murr; endlich wurde Schulzeher Stüb auf die  
erste Stelle in Ruppertzell befördert, nachdem er in  
Unterweinsbach 27 Jahre im Segen gewirkt hatte.  
Die verschiedenen Abschiede zeigten, wie beliebt die  
Abgehenden in ihren Gemeinden und bei den Kollegen  
waren. Der Weggang der beiden letzten beweist recht  
klar, wie notwendig erhöhte Alterszulagen für die  
Vollschullehrer sind. Um des lieben Brotes willen  
muß gar mancher in späteren Jahren die wertgevor-  
nen Verhältnisse verlassen und sich ein neues Heim  
gründen zum Nachteil für ihn, seine Familie und oft  
auch Gemeinde. Möchte doch der demnächst zusamen-  
tretende Landtag diese Dinge recht erwägen und ihnen  
gründlich Wandel schaffen durch Einführung er-  
weiterter und erhöhter Dienstalterszulagen analog un-  
seren Nachbarstaaten Bayern und Baden. Der Dank  
der Lehrwelt würde ihm und der k. Staatsregierung  
gewiß in hohem Maße werden besonders dann, wenn  
die Sache nicht, wie bereits Gerüchte wissen wollen,  
auf die lange Bank (1891) geschoben wird. Eine  
thut nachlässig, und auch hier dürfte sich bewahr-  
heiten: „Wer schnell gibt, gibt doppelt.“

**Wie aus Ulm** gemeldet wird, soll das In-  
stillierbataillon Nr. 13 künftig nicht mehr zu den  
Schließungen nach Griesheim kommandiert werden,  
sondern auf den neuen, viel größeren Grenzerplatz bei  
Hagenau (Elsaß).

**Die ungnädigen Worte, welche der Kaiser**

an die ihn begrüßende Berliner Magistrats- und Stadt-  
verordneten-Deputation richtete, weil ein Teil der Presse  
in ungehöriger Weise die Familienverhältnisse des Kai-  
sers besprochen hätte, haben Anlaß zu der Bitte um den  
authentischen Text dieser Rede. Der letztere ist nun im  
„Reichsanzeiger“ erschienen und ist darin gegenüber den  
bisher bekannt gewordenen Lesarten nur die folgende  
Stelle von Interesse: „Vor allem hätte Sr. Maj.  
sich aus, daß das fordbauernde Citieren Allerhöchster  
Ihres seligen Vaters gegen Ihre Person endlich unter-  
bleibe. Es verlege Ihn als Sohn auf das tiefste und  
sei unpassend im höchsten Grade.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt den Wortlaut  
des Glückwunschtelegramms mit, welches Kaiser Wil-  
helm an den russischen Minister des Auswärtigen,  
Herrn v. Giers, zu dessen fünfzigjährigem  
Dienstjubiläum richtete, sowie den Wortlaut des  
Erwiderungstelegramms des Hrn. v. Giers. Beide  
Telegramme lauten in der Uebersetzung wie folgt:  
„Mit ganz besonderer Genugthuung ergreife ich die  
Gelegenheit, welche Mir der heute von Ew. Excellenz  
geleitete Jahrestag darbietet, um Ihnen meinen besten  
Glückwunsch zu übermitteln, wie ich auch in Ihnen  
den zuverlässigen und aufrichtigen Vermittler der anti-  
ligen und persönlichen Beziehungen betrachte, welche  
Mir mit Ihrem teuren Freunde und nahen Ver-  
wandten, Sr. Majestät dem Kaiser Alexander, ver-  
knüpfen. (gez.) Wilhelm.“ — Herr v. Giers  
antwortete darauf: „Ziel gerührt von dem Subbe-  
weis des Wohlwollens, den Ew. Kaiser. Majestät mir  
heute zu übermitteln gerührt habe, bitte ich Allerhöchster-  
selbstem um die Günst, zu Ihren Füßen den Ausdruck  
meiner tiefen Dankbarkeit überlegen zu dürfen. Ich  
bin glücklich, durch das Vertrauen meines erhabenen  
Souveräns zum Vermittler der freundschaftlichen Ge-  
sellschäften zu sein, welche Allerhöchster Selbsten mit  
Ew. Majestät verknüpfen, wie auch der Uebereinstimmungen  
herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Ländern.  
(gez.) v. Giers.“

Eine Abordnung schwedischer Marineoffiziere  
wird sich zu Kaiser Wilhelm nach Berlin begeben. Es  
werden darin alle Dienstgrade vertreten sein; dieselbe  
wird aus 6 oder 7 Offizieren bestehen und von dem  
Bischofsmiral Lagercrantz geführt werden.

**Hamburg, den 29. Okt. Sr. Majestät** der  
Kaiser traf Mittags 12 Uhr auf der Lombardbrücke  
hierher ein und wurde in dem daselbst errichteten Pa-  
villon von einer Senatsdeputation unter Führung der  
Bürgermeister Versmann und Petersen ehrfürchtig  
begrüßt. Sr. Majestät reichte, allseitig freundlich grü-  
ndet, vielen der Anwesenden die Hand. Von hier be-  
gab sich der Kaiser zu Fuß über den mit einem Zeltdach  
geschützten Rundweg nach der „Alsterufer“, wo  
selbst Allerhöchster Selbsten ein Frühstück einnahm. Hier-  
nach fuhr Sr. Majestät auf einem schön geschmückten  
Kutschwagen über die Binnenanfer nach dem Alten  
Jungferndamm. Dann unternahm Sr. Majestät der  
Kaiser die Alsterfahrt, bei welcher das Dampfboot, auf  
dem sich Sr. Majestät befand, von 30 Wasserfahrern  
flankiert wurde und wobei sämtliche Ruderflüsse Spa-  
zier bildeten. Die Fahrt war äußerst glänzend und  
gleich bei dem entlofenen Jubel der Bevölkerung einer  
sämmtlichen Triumphparade. Um 1 Uhr traf Sr. Majestät  
am Jungferndamm ein. Nachdem Sr. Majestät,  
in Allerhöchster Selbsten der G. H. M. Graf Wolke,  
Ministerpräsident von Desterreich und Staatsminister  
Graf Herbert Bischoff befanden, die Front der dort  
aufgestellten Ehrenkompagnie des zweiten Hanseatischen  
Infanterie-Regiments Nr. 76 abgefeht hatten, be-  
grüßten Allerhöchster Selbsten das Offizierskorps und be-  
trugten darauf zu der Fahrt durch die Straßen der  
Stadt einen mit vier Pferden bespannten Wagen. In  
dem zweiten Wagen folgten Generalfeldmarschall Graf  
Wolke und Staatsminister Graf Herbert Bischoff.

Ueber die Feiern der **Schlusseinlegung** bringt  
die Str. P. folgende Meldung: Kaiser Wilhelm voll-  
zog die **Hammeranschläge** mit den Worten: „Zur Ehre  
Gottes, zum Besten des Vaterlandes, zu Hamburgs  
Wohlf!“ **Tausendfache Hurrahrufe** erschollen, als Kai-  
ser Wilhelm II. also den **Schlusstein** zum Zollan-  
schluß Hammlags legte. Nach dem Kaiser trat un-  
mittelbar Graf Wolke an den Schlusstein heran und  
that kräftige **Hammeranschläge**, während alles in hellen  
Jubel ausbrach. Kaiser Wilhelm, der anfangs sehr  
erschrocken aussah, wurde später sichtlich munterer, drückte  
Bürgermeister Dr. Versmann dankend die Hand für  
den ganz überwältigenden Empfang und sprach in  
heiterster Lebhaftigkeit mit Petersen. Als die Schlus-  
steinlegung vollendet war, erlangten die feierlichen  
Klänge des „Allein Gott in der Höh“. Der Kaiser  
und Wolke nahmen den Helm ab. Bürgermeis-  
terpräsident Dr. Nothenberg brachte Johann ein Hoch  
auf den Kaiser aus. Die begeisterten Hurrahrufe,  
welche demselben folgten, schwallen noch an wie ein  
donnernder Sturm, als Graf Wolke mit jugend-  
lichem Feuer seinen Helm hochschwenkte, während die  
sonstigen Militärs mit lautem Grinsen. Kaiser Wilhelm  
belegte Johann die **Dampfbarste** mit Versmann, Pe-  
tersen, Wolke und Gesele. Beim Einsteigen erfolgte  
von vielen ein **Ausbruch** freudigster Begeisterung;  
viele weinten vor **Wührung**. Kaiser Wilhelm grüßte  
von der Barke aus unaufrichtig in freundschaftlicher  
Weise die ungeheure Volksmenge. Ueberall im Zollkanal und  
Frahafen waren **buntgeschmückte Schiffe**, alle überfüllt  
mit einer jubelnden Menge. **Reichstagsabgeordnete**  
Wörmann hatte einen feiner Kameruner **Dampfer**  
schiff geschmückt und mit vielen in **Reichstags** ge-  
kleideten Schulführern bemant. Als der Kaiser im  
Zollkanal unter der Brookbrücke verfuhr, jubelten ihm  
von der Brücke **zweitausend Zollbeamte**, welche in:

**folgte der nagelneuen grünen Uniform**

ein glänzende  
Farbenwirkung machten und deren Kundgebung den  
Kaiser sichtlich freute. Der ganze Hofen bietet ein  
überwältigend schönes Bild. Von allen Schiffen,  
heimischen und ausländischen, erschallen unaufhörlich  
donnernde Hurrahrufe.

Bei dem Festmahl in der Kunsthalle brachte der  
Bürgermeister Petersen den Toast auf den Kaiser  
aus. Er dankte für das Erscheinen des Kaisers und  
versicherte denselben der treuen hingebenden Liebe Ham-  
burgs, gedachte dann der jüngsten Kaiserreisen und  
bezeichnete den heutigen Tag als unauslöschlich in den  
Jahreswünschen für des Kaisers Regierung. Er schloß mit  
Zugswünschen für des Kaisers Regierung. Nach  
dem Intonieren der Nationalhymne ergriff Seine Ma-  
jestät der Kaiser das Wort. Er dankte für den  
großartigen Empfang, wovon er überwältigt sei und  
keine Worte finden könne, um seinen Dank auszu-  
drücken. Hamburg sei ihm nicht unbekannt, da er die  
Stadt schon zweimal besucht habe; der Kaiser gedachte  
dieser Besuche und sagte, wenn er zu seiner heilig-  
geliebten Flotte fuhr, so besuchte er Hamburgs Mauern  
jedesmal. Die jüngsten Reisen habe er unternommen im  
Interesse des Friedens und des Wohlstandes des  
Vaterlandes. Das heute vollendete Werk sei das erste  
bedeutende Ereignis im Gebiete der inneren Politik  
unter seiner Regierung; er hoffe, daß Gottes Segen  
auf demselben ruhen werde. Meinet habe Hamburg  
den Handel große Dienste geleistet, aber auch die Ge-  
danken und Ideen Deutschlands den fernern Ländern  
vermittelt. „Wir erheben unsere Gläser und trinken  
auf das Wohl Hamburgs und sein Gebieter unter  
Gottes Segen.“ Die Abfahrt des Kaisers nach  
Friedrichshafen fand 7 Uhr abends statt.

**Friedrichshafen** den 29. Okt. Der Kaiser ist abends  
7 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und auf dem Bahn-  
hofe vom Reichsanwalt empfangen worden. Der Bahn-  
hof war festlich geschmückt und beleuchtet, ebenso die  
Post und mehrere Privathäuser. Feuerwehr mit  
Fackeln bildete Spalier. Der Kaiser begrüßte den  
Reichsanwalt aus herzlichstem mit wiederholtem Hände-  
schütteln und begab sich mit demselben unter enthu-  
stischen Hurrahrufen der trotz des Regens zusamen-  
getrömmten Menge alsbald nach dem Schlosse.

**Zum Gedächtnis der Kapitulation von Metz.**  
Wie alljährlich bei dem Jahrestage des Prinzen  
Friedrich Karl, trat auch am diesmaligen Jahrest-  
tage der Kapitulation von Metz, 27. Oktober, eine  
größere Anzahl von Offizieren, Gelehrten und Künst-  
lern in den Festräumen des Kaiserhofes zusammen, um  
das Andenken an den Prinzen Friedrich Karl zu  
feiern, dessen Name mit der Uebergabe der bis dahin  
unbezugsamen Weste so eng verbunden ist. Die dies-  
malige Feier gewann noch eine erhöhte Bedeutung,  
da sich Prinz Friedrich Leopold an dem Gaste-  
mahl beteiligte. Die Tafel war in Festschmuck  
zu 70 Gedecken aufgebaut; der in deutscher Sprache  
abgehaltene Speisegast zeigte oben das Bildnis des Prin-  
zen, unten eine Ansicht von Schloß Dreilinden.

**Darmstadt.** Vorschlag zur Verminde-  
rung der Meiereie. In der in den letzten Tagen  
ein starkes Quantum von Koblentz zu entwickeln  
pflegen, ließ sich ganz allein in eine tiefe Kufe hinab,  
in welcher seine Weintreffe angehängt lagen, und wollte  
dieselben, wie es im Letzten leider noch üblich, mit den  
Füßen treten, damit sie den sogenannten zweiten Wein  
erzeugen. Als er nach einiger Zeit seinen Fuß auf  
sich gab, eilte die geängstigte Frau vorbei. Ihr  
Mann lag tot im Grunde der Kufe. Voll Verzwei-  
lung stürzte die Frau, nach Hilfe schreiend, in letztere  
und wurde selbst sofort ohnmächtig. Ihr Geschrei  
war jedoch von einem Nachbar gehört worden, welcher  
herbeikam und ohne weiteres Nachdenken ebenfalls  
in die Kufe sprang. Ihm war endlich eine Nichte  
nahtgefahren, die vom Rande des verhängnisvollen  
Behälters unter dem starken Einfluß des Koblentz-  
dunstes sowie des Entsetzens beim Anblicke der drei  
Erstickten in die Tiefe hinunterstürzte. Alsdann aber  
langten an Ort und Stelle ein wackerer Mann und  
eine mutige Frau an und diesen gelang es, mit Hilfe  
anderer von ihnen herbeigeführter Nachbarn, die vier  
Körper aus der Kufe herauszunehmen. Für zwei der-  
selben war es leider zu spät; die Erstirtdung hatte  
bereits den Tod herbeigeführt. Die beiden anderen da-  
gegen konnten noch gerettet werden. Es waren die-  
jenigen des Antels und der Nichte. Mit Recht be-  
merkt ein Blatt zu dem bedauerlichen Ereignis, es  
möge, aus demselben ein jeder die nützliche Lehre  
schöpfen, daß zurzeit der Wahrung Keller und  
Kufen nur mit großer Vorsicht betreten  
werden dürfen. Wir möchten indes noch weiter  
gehen und lebhaft anraten, ein für allemal von der  
altersüblichen und durchaus unzumutbaren Sitte des  
Traubenretrens abzusehen.

**Mit Petroleum** eingerieben hatte kürzlich ein  
Mann in Neudorf sein Fuß, um dieselbe gegen In-  
sekten zu schützen. Abends kam die Frau dem Tiere  
mit der Lampe zu nahe, und sofort brann dessen Haut  
lichterloh. Es gelang zwar, den Brand zu löschen, die  
arme Kuh verendete jedoch bald nachher.

**Der Schwengel der Kinder.** In Paris fiel  
dieser Tage ein fünfjähriger Knabe, Kind eines Lehrers,  
aus einem sechsten in einen engen, mit Steinen ge-  
pflasterten Gäßchen. Ein Dienstmädchen sah aus  
einem Küchenfenster das Kind vorbeistehen und er-  
hob lautes Geschrei, welches die Hausmeisterin her-  
beilief. Die Frau trug das kleine blutende Wesen nach  
der nächsten Apotheke und hier ergab es sich, daß  
wunderbarerweise kein Glied zerbrochen, keine Rippe  
verletzt und nur die Kinnlade zertrümmert war, so daß  
man zuversichtlich auf seine Rettung hoffen darf.

**Petersburg** den 30. Okt. Ein Telegramm des  
Noministers von gestern nachmittag 2 Uhr aus Sta-  
tion Laranowka (Kursk-Charlton-How-Gleisenbahn)  
meldet, daß der Nachbahrung Borki derselben  
Bahnlinie in dem kaiserlichen Zuge die zweite  
Lokomotive und die auf diese folgenden vier Waggons

**entleert sind. Die kaiserliche Familie**

und die  
Suite sind gänzlich unverfehrt.

**Verschiedenes.**  
\* **Berlin-Mom.** Wichtige zwischen Berlin und  
Rom, bezw. Napol via Gotthard, sollen nunmehr  
auf Anregung der italienischen Regierung eingrichtet  
werden. Es schweben diesbezügliche Unterhandlungen.

**Kassel.** Die Stadt Hünfeld ist von einem  
furchtbaren Brandunglück heimgefuht. Seit heute  
Bormittag sieht die Stadt in Flammen. 200 Häuser  
sind eingezöhert, darunter die Post und das Rathaus,  
1 1/2 Tausend Personen sind obdachlos. Es ist alles  
verbrannt. Auch aus dem Hünfeld benachbarten  
Großenbach wird Großfeuer gemeldet. (Hünfeld ist  
eine Kreisstadt im Reg.-Bez. Kassel, Station der  
Linie Frankfurt-Göttingen; sie hat mehrere Fabriken,  
darunter eine Zuckersabrik und eine Papierfabrik, und  
etwa 1900 Einwohner).

**Kassel** den 30. Okt. Zu dem Brandunglück in  
Hünfeld erfahren wir, daß 300 Gebäude, dreiviertel  
der Stadt, in Asche und Schutt liegen. Der Brand  
dauert noch immer an. Das Hersfelder Militär und  
dreißig Feuerwehren sind aufgedoten. Das Rathaus,  
die Reichspost, die Schulen, die Apotheke sind einge-  
äschert. Die Kirche ist noch unversehrt. Alle Eghern  
waren vollgeproft mit Getreide. Die Verwundeten  
sind entseht, das Glend unbeschreiblich! (Fr. Ztg.)

\* **In Straßburg** (Südbay) herfichen die Wafarn  
so stark, daß gegen 100 Kinder an dieser Krankheit  
darbieder liegen. Die Schulen mußten geschlos-  
sen werden.

\* **Erordnung zweier junger Mädchen.** Die  
Töchter des Revierarztes Johann Schinzel in Los-  
kau unweit Braun, zwei hübsche Mädchen im Alter  
von 17 und 19 Jahren, wurden vor einigen Tagen  
in einem selten betretenen Teile des Loskauer Waldes  
ermordet und entsehtlich verstümmelt aufge-  
funden. Der furchtbare Vorfal erinnert durchaus an  
die Londoner Schredenshaken. Die Leiche des älteren  
Mädchens zeigte eine Schußwunde in die rechte Schläfe.  
Der Schuß mußte aus unmittelbarer Nähe abge-  
feuert worden sein, weil die Haut der Ermordeten vom  
Pulver verfeht erscheint. Die Leiche des jüngeren  
Mädchens wies eine Schußwunde in der Brust und  
eine am Hals auf. Gleichzeitig verfuhtand der Kauf-  
mannssohn Josef Gertel, von welchem man ver-  
mutet, daß er die bestialische That aus Eifersucht ver-  
übt habe. Sein Bruder Anton Gertel, der im  
Verdachte der Missethat an der als wahrscheinlich an-  
zunehmenden That eines Bruders steht, wurde ver-  
haftet. Der Doppelmord verurteilt in der ganzen  
Umgebung ungeheures Aufsehen. Dem Kaufmann  
Gertel, dem Vater der Bräuer, wollten Ortsbewohner  
das Haus demolieren. Die erbitterte Menge wurde  
nur durch behördliches Eingreifen von Gewaltthätig-  
keiten abgehalten.

**Bern.** Ein trauriger Vorfal ereignete sich im  
Dorfe Semione im Thal Lenio. Ein Bauer, dem  
es unbekannt zu sein schien, daß gährende Trauben  
ein starkes Quantum von Koblentz zu entwickeln  
pflegen, ließ sich ganz allein in eine tiefe Kufe hinab,  
in welcher seine Weintreffe angehängt lagen, und wollte  
dieselben, wie es im Letzten leider noch üblich, mit den  
Füßen treten, damit sie den sogenannten zweiten Wein  
erzeugen. Als er nach einiger Zeit seinen Fuß auf  
sich gab, eilte die geängstigte Frau vorbei. Ihr  
Mann lag tot im Grunde der Kufe. Voll Verzwei-  
lung stürzte die Frau, nach Hilfe schreiend, in letztere  
und wurde selbst sofort ohnmächtig. Ihr Geschrei  
war jedoch von einem Nachbar gehört worden, welcher  
herbeikam und ohne weiteres Nachdenken ebenfalls  
in die Kufe sprang. Ihm war endlich eine Nichte  
nahtgefahren, die vom Rande des verhängnisvollen  
Behälters unter dem starken Einfluß des Koblentz-  
dunstes sowie des Entsetzens beim Anblicke der drei  
Erstickten in die Tiefe hinunterstürzte. Alsdann aber  
langten an Ort und Stelle ein wackerer Mann und  
eine mutige Frau an und diesen gelang es, mit Hilfe  
anderer von ihnen herbeigeführter Nachbarn, die vier  
Körper aus der Kufe herauszunehmen. Für zwei der-  
selben war es leider zu spät; die Erstirtdung hatte  
bereits den Tod herbeigeführt. Die beiden anderen da-  
gegen konnten noch gerettet werden. Es waren die-  
jenigen des Antels und der Nichte. Mit Recht be-  
merkt ein Blatt zu dem bedauerlichen Ereignis, es  
möge, aus demselben ein jeder die nützliche Lehre  
schöpfen, daß zurzeit der Wahrung Keller und  
Kufen nur mit großer Vorsicht betreten  
werden dürfen. Wir möchten indes noch weiter  
gehen und lebhaft anraten, ein für allemal von der  
altersüblichen und durchaus unzumutbaren Sitte des  
Traubenretrens abzusehen.

**Frankreich.**  
**Tours** den 29. Okt. Bei der gefrigen Monar-  
chistenversammlung woran gegen 2000 Personen teil-  
nahmen, hielt Lambert Sainte Croix eine Rede, worin  
er auf die Vereinigung aller Royalisten hinwies und  
betonte, es sei beabsichtigt, daß die Republikaner selbst  
erklären, ihre Verfassung taugt nichts. Nach der Ver-  
sammlung fand ein Bankett statt, wobei General  
Charette in seinem Trinkspruch ausführte, die Monar-  
chie sei die letzte Zukunft Frankreichs und sie werde  
das Glück und die Stabilität des Landes sichern.

**Großbritannien.**  
**London** den 29. Okt. Zufolge einer Meldung  
der „Times“ aus Constantinopel verlegte der Komman-  
dant des dortigen deutschen Gesandens die Garnison  
der Marinestruppen nach Bagamoyo, wo allnächst  
Kämpfe stattfinden. Die „Post“ bringt noch un-  
bestimmte Berichte über Kämpfe bei Romayn zwischen  
Italienern und Somali.

**England.**  
**Petersburg** den 30. Okt. Ein Telegramm des  
Noministers von gestern nachmittag 2 Uhr aus Sta-  
tion Laranowka (K

# Der Murrthal-Bote.

Kreuzblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 131.

Samstag den 3. November 1888.

57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Murrthal-Bote“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., in Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehntelmeterverehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

### Bestellungen

auf den **Murrthalboten mit illust. Unterhaltungsblatt** nehmen für die Monate November und Dezember entgegen die R. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang **Die Redaktion.**

### Amliche Anzeigen.

#### Backnang.

### Bekanntmachung und Bitte.

Im Laufe der nächsten Wochen wird zu hiesiger Handreichung für benachbarte Gemeinden, welche von schwerem Hagelschlag betroffen worden sind, eine **Kauskollekte** dahier vorgenommen werden. Die operativen Einwohner unserer Stadt, die für gnädige Vernehmung zu danken hat, werden zur Einderung auch dieser Not sich bereit finden lassen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.  
Dekan Kalgreuter. Stadtkapellhelfer Sod. Revier Winnenden.

### Akkordsarbeit.

Am **Mittwoch den 7. November**, vormittags 10 Uhr, wird auf der Revieramtskanzlei die **Herstellung einer Saatschule von 20 a Fläche** im Staatswald Stillswald verankündigt.

### Kirchentirberg, Gerichtsbezirks Welheim.

### Fahrens-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsaffäre der **Christian Wurf**, Gutsbesizers Ehefrau von **Weidenhof**, kommt die vorhandene Fahrnis an den nachfolgenden Tagen, je **von vormitage 9 Uhr an, zu Weidenhof** in der Wohnung der Verstorbenen gegen sofortige Barzahlung im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar:

- am **Dienstag den 6. d. M.:** Gold und Silber, Uhren, Frauenkleider, Bettgewand; Fag und Bandgeschir, worunter ca. 24 Eimer in Eisen gebundene Fässer verschiedener Größe; am **Mittwoch den 7. d. M.:** Leinwand, worunter ca. 1200 Ellen städtisches und reutesenes Tuch, Küchengeschir und Schreinwerk;

- am **Donnerstag den 8. d. M.:** Merle Hausrat, Feld- und Handgeschir, Fuhr- und Reizegeschir, worunter 6 angemachte Wagen, 1 Pferdewägel, verschiedene Schlitzen, 1 Futterfahndmaschine, 1 Drehschneidmaschine, Getränke: ca. 10 Eimer Most u. ca. 3 Zwi Branntwein; am **Freitag den 9. d. M.:** 2 Pferde, 4 und 5jährig, 1 Paar Ochsen, 1 Paar Stiere, 5 Stiere, 1 1/2-2jährig, 4 Kühe, 1 Kind und 3 Kälber; ca. 50 Jir. alter Dinkel, ca. 1000 St. Dinkelgarben, ca. 75 St. Weizengarben, ca. 180 St. Roggenkarben, ca. 300 St. Gerstengarben, ca. 1200 St. Habergraben, ca. 300 Jir. Kartoffeln, ca. 200 Jir. Rüben, ca. 1000 Jir. Heu und Stroh, ca. 30 Jir. Stroh; am **Samstag den 10. d. M.:** Vorräte an Holz, worunter namentlich: ca. 8000 Stk Weinbergspähle, 500 Bretter und Dielen, 1300 Latten, 800 Lang- und Stahlgol IV. und V. Klasse, 80 Nm. buchene und tannene Prügel. Liebhaber sind hiezu eingeladen. Den 1. Nov. 1888. Waisengericht. Vorstand: H. H. l.

### Loje-Verkauf.

Aus der Konturmasse des Hermann Ludwig verlaufe ich am **Montag den 5. Novbr. d. J.** mittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufsteig folgende Loje je 1 Stck: **Ansbacher 7 fl., Augsburger 7 fl., Freiburger 15 fl., Maländer 10 fl., Wappenhheimer 7 fl., Weininger 7 fl., Weinsberger 30 fl.,** wahlweise auch **1 Pfälzler 10 fl.,** wozu Kaufstehhaber eingeladen werden. Den 29. Okt. 1888. Konturverwalter: Gerichtsnotar Staubenmayer.

### Säuer-Verkauf.

Die beiden Wohnhäuser des verst. Schreinermeisters Andreas Bayer in Delberg, angekauft um zusammen **5000 M.** werden am nächsten **Montag den 5. November**, vormittags 11 Uhr, zum letztenmal auf dem Rathhause unter Leitung unrer Stelle verkauft. Liebhaber sind eingeladen. Ratschreibererei.

### Rotwein.

30 Hektoliter 1884er reinen Rotwein verkauft auch in kleineren Quantitäten Schultzeig Lauer.

### Schafweide-Verpachtung.

Am **Montag den 5. Novbr.** nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Winterweide in der Wohnung des Ammats öffentlich verpachtet. Anwaltsamt.

### Fahrnis-Verkauf.

Frau **Friederike Stroß** verkauft in ihrer Wohnung im Hause des Färbers Dieterich am **Mittwoch den 7. November**, von morgens 9 Uhr an gegen bare Bezahlung mehrere Lische, 1 Bettlade, ein Paar Lederhüfte, 2 kleinere Kasten, ein Küchenschaf, 1 Wehrtruhe, 1 Fenstertritt, mehrere größere Einschläge, 1 kleiner Sparherd, 1 Rubelbrett, Frucht- und Wehlfäße, 1 Partie Siebe, Felsgeschir, Küchengeschir und Allgemeiner Hausrat. Unterbräben.

### Wohnhaus-Verkauf.

**C. Wieland** kauft sein Wohnhaus mit Garten und Baumgarten beim Haus mit sehr schönen ertragsreichen Obstbäumen dem Verkauf aus. Auch können etwas Güter mit in Kauf genommen u. jeden Tag ein Kauf mit demselben abgeschlossen werden.

### Obstbäume-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger günstiger Baumfajzeit empfehle ich aus meiner Baumschule sehr schöne **Apfel- & Birnenhochstämme** um billigen Preis und mache zugleich auf eine größere Partie 2jährige Bepflanzungen zum Weitererziehen in Weinbergen aufmerksam, die ich ebenfalls, um damit zu räumen, ganz billig abgebe. Schultzeig Wolf.

### Obstbäume-Empfehlung.

Schon erstarbte Obstbäume, nur in guten Sorten, habe ich ungefähr 100 Stk. um billigen Preis abzugeben. G. Jung, sen.

### Sopfenstangen.

so wie neue Stangen zum Einräumen von Gärten und zu Baumstüdel habe ebenfalls zu verkaufen. G. Jung, sen.

### Dinkelstroh.

und einen starken **Ruhwagen** hat zu verkaufen **Gottlob Treß.**

### Oval-Fag.

hat billig zu verkaufen. **Gottlieb Seiger.**

### Wollgarne aller Art.

rein wollnes Juggarn für Socken geeignet, zu **55 Pf.** pr. 1/2 Pfd. empfiehlt **F. A. Winter.**

### Wollene Bettdecken.

Bügeldecken, Pferdedecken, Wickeldecken empfiehlt **F. A. Winter.**

### Bettfedern und Flaum.

in bekannten Sorten von M. 1. 80 an das Pfund bis zu 4 Mark, **Betten** werden unter Garantie für reelle Füllung prompt angefertigt. **F. A. Winter.**

### Woll-Unterwämmer.

Unterhosen, Normalhemden, wolle und baumwolle Soden & Strümpfe Arbeiter-Hemden von 1. 50. an das Stück empfiehlt **F. A. Winter.**

### Geld-Geuch.

2000 M. auf 3880 M. Pfandsicherheit I. Recht zu 4 1/2%. **Zu verkaufen ist:** 1 Pfandschein über 600 M. mit 1000 M. Sicherheit I. Recht zu 4 1/2%, 1 guter Schuldschein über 400 M. zu 5% und 2 dts. zu 200 M. ferner 1 Pfandschein über 1500 M. zu 4 1/2%. Näheres durch **Bern. Aktuar Steiner.**

### Backnang.

Kaffee, roh u. gebrannt, Zuder am Hut, Würfelzuder, Gemahlener Zuder, Reis, Gerste, Sago, Rubeln, Erben, Linfen empfiehlt in bester Qualität **A. Eber Witwe.**

### Brennengeschirr.

mit Gylinder, sowie ein älteres stehen billig zum Verkauf bei **M. Erb, Kupfermeister.** Jeden **Samstag** **verzinst** billigt **M. Erb, Kupfermeister.** **Backnang.** Ein neues **Brennengeschirr** ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Krüfer Bekke.**

### Stetten den 29. Okt.

Feje größtenteils beendigt. Käufe zu 60—75 M. pr. 3 Hekt. Noch viel Vorrat. Käufer erwünscht.

### Stuttgart den 20. Okt.

Wilhelmshaus: Most 5000 Jtr., 2 M. 40 Pf bis 2 M. 80 Pf. per Str.; Bratbirnen 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf.

### Weinpreise.

**Reinapach**, den 30. Okt. Käufe zu 50—55 M. pr. 3 Hl. Noch großer Vorrat. Käufer erwünscht.  
**Oberjesfeld** den 28. Okt. Käufe von 74, 71, 70 bis 62 und 60 M. pr. 3 Hekt. Bei dem nachmitt. 2 Uhr stattgegebenen Verkauf löste die Gesellschaft von 27 M. pr. 3 Hektoliter abwärts, im Verhältnis entschieden weniger als wie in den letzten Jahren.  
**Mandelshheim** den 29. Okt. Verkauf lebhaft namentlich auch größere Quantum worunter auch die Herren Josenhans von hier mit über 400 Hl. Preis wenig verändert, Räsberg durchschnittlich 120 Mark. Mittelgewächs 70 bis 80 M. pr. 3 Hl. Immer noch viel Vorrat. Käufer erwünscht.  
**Großbottwar** den 29. Okt. Käufe bewegen sich heute beim Mittelgewächs zwischen 60—68 M. Vorrat noch etwa 500 Hektoliter, worunter auch bessere Reste. Käufer erwünscht.  
**Kirchberg a. Murr** Käufe zu 70, 75 u. 80 M. pr. 3 Hekt. Noch Vorrat. Käufer erwünscht.  
**Stuttgart** den 30. Okt. Vorrätig in der Stadt-felder 8. 800 Hekt. vort. Gewächs, worunter recht gute Posten. Feje größtenteils beendigt. Käufe zu 30—40 M. pr. Hekt.  
**Felsbach** den 29. Okt. Mittelgewächs 20—27 M. Bergwein 36—42 M. pr. Hekt. Verkauf gut. Vorrat noch 1500 Hekt. Käufer erwünscht.  
**Unterjesfeld** den 29. Okt. Käufe zu 29, 30, 32, 33 1/2 und 35 M. pr. Hekt. 1 Kauf guter Mittelwein mit Bergwein 40 M. pr. Hekt. Noch Vorrat.  
**Schnaitz** den 29. Okt. Bis auf 150 Hekt. alles verkauft zu den leith. Preisen von 78—87 M. pr. 3 Hekt.

### Verstorben.

**Dt.** Ehmant, Gottlob, Wfarrer a. D., Stuttgart.  
Bayer, Marie, Witwe, Stuttgart.  
Gautler, Gottlob, Weingärtner, Stuttgart.  
Gajel, Julius, Ratschreiber, Cannstatt.  
Kauzmann, Fr., Essen-Waren-Fabr., Weisklingen.  
Dolmetzsch, Gottlieb, Großhändler, Stuttgart.  
Bied, J. Siebmacher und Gemeinderat, Nürtingen.  
Fuchs, J., Gottlieb, Maurer- und Steinhaufmeister, Thamm, M. Ludwigsburg.  
Ligle, Pauline, Oberstabsarzt Witwe, Ulm.  
Sämann, Konrad, Plagemeister a. D., Aalen.  
Wieser, Christoph, Rotgerbermeister, Crailsheim.  
Wurster, Karl, Premierleutnant im 2. württ. Feldartil.-Regim. Nr. 2, Meran-Stuttgart.  
Beng, Chr., Ratscher, Metzger-Dorfmutter.

### Telegramme.

**Wiesbaden** den 31. Okt. Der Kaiser traf gestern Abend 8 Uhr wieder hier ein und begab sich sogleich in's Marmorpalais.  
**Petersburg** den 31. Okt. Bei dem Eisenbahnunfall bei Porsk, wurden 7 Waggon zertrümmert, 17 Personen sind tot, 30 Personen mehr oder weniger verletzt, worunter der Kriegsminister leicht. Ein Attentat liegt wie bereits gemeldet, nicht vor. S. O. B.

### Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus unseren Tagen v. S. H. d. e. r. (Fortsetzung.)  
„Und welchen Namen werden Sie ihr geben,“ fragte Gildenberg.  
„Doktor Mund's Zauberkelch,“ gab der Wunderdoktor mit erhobener Stimme zur Antwort.  
„Doktor Mund's Zauberkelch!“ wiederholte Gildenberg, „das läßt sich hören, das ist ein vollkommener Name. Ich gratuliere. Jetzt bleibt weiter nichts zu thun, als daß Sie einen Kompagnievertrag aufsetzen; ich bin der Ihrige.“  
„Am in dem mit dir,“ rief Doktor Mund mit komischem Pathos, „so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken!“  
Gleichzeitig kündigte das Rücken der Stühle der laufenden Arabella an, daß der originale Geschäftsfreund im Begriff sei, sich zu empfehlen, daher die junge Frau sich rasch und geräuschlos in ihre Zimmer zurückzog; denn obwohl sie gern den Wunderdoktor von Angesicht zu Angesicht gesehen hätte, wollte sie in demselben doch um keinen Preis auch nur den leisesten Verdacht erwecken, daß sie das Geheimnis belauscht haben könne.  
III.  
Geheimrat Marlow, Ritter hoher Orden, nahm eine einflußreiche Staatsstellung ein und gehörte zu den angesehensten Leuten der Residenz. Er war Wittwer und besaß außer dem Solgne, dessen flüchtige Bekanntschaft wir im vorigen Kapitel machten, noch eine zwölfte jährige Tochter.  
Wenn der Geheimrat etwas mehr Eigenliebe gehabt hätte, so würde er vielleicht vorzugsweise dieser Tochter sein Vaterherz zugewendet haben, denn sie war ihm nicht nur äußerlich ähnlich, sondern zeigte, bei aller Milde ihres Wesens, auch frühzeitig schon den ersten Charakter des Vaters. Trozdem nahm sie in seinem Herzen nur den zweiten Platz ein, denn den ersten behauptete ihr Bruder Bruno, der das vollendete Ebenbild seiner schönen Mutter war, und auf ihn hatte der Geheimrat all' die unendliche Liebe übertragen, mit welcher er an der Verstorbenen gehangen. Aber wie er gegen die Fehler der Gattin blind gewesen war, wie er ihr in allem nachgegeben hatte, so sah er auch die Fehler seines Sohnes nur mit dem Auge eines schwachen Vaters und besaß weder die Kraft noch den ersten Willen, seinen Wünschen und Bitten zu widerstehen.  
Die verstorbene Geheimrätin war eine schlechte Wirtschaftlerin gewesen, und ihr Gemahl hatte nie einen Versuch gemacht, ihrem verderblichen Gange zu Verschwörung und Verzug Jügel anzulegen. Wie Bruno die Erbschaft ihrer Schönheit angetreten hatte, so besaß er auch ihren leichten Sinn, ihre Empfänglichkeit für die rauschenden Freuden des Lebens und ihre vollständige Gleichgültigkeit gegen den Wert des Geldes. Es sah aber leider nicht danach aus, als ob er einst durch eigene Kraft in den Stand gesetzt sein würde, diese Neigungen zu beschränken, denn er hatte in seiner Unselbständigkeit schon wiederholt den Lebensberuf gewechselt, wenn man bei einem Studenten, welcher die Weine unter seines Vaters Tisch trank, überhaupt schon von Lebensberuf sprechen kann.  
Er hatte anfangs das Rechtsstudium erwählt, daselbe aber schon nach den ersten Semestern mit der Philosophie vertauscht. Auch die letztere vermachte ihn nicht auf die Dauer zu fesseln, besonders seit durch schmeicheleiche Freunde, welche seine Persönlichkeit und sein schönes Organ bewunderten, in ihm der Gedanke gewekt worden war, zur Bühne zu gehen. So leicht es ihm aber sonst wurde, dem Vater gegenüber seinen Willen durchzusetzen, so ließ er doch diesmal auf den entscheidenden Widerstand, denn der bürokratische Geheimrat war so tief in alten, eingetrotzten Vorurteilen gegen die Welt der Bretter und ihre Angehörigen befangen, daß er drohte, sich ins Wasser zu stürzen, wenn sein Sohn auf seinem Vorhaben bestände. Bruno gab daher, wenn schon mit schwerem Herzen, seinen Plan auf, und da es jetzt an der Zeit war, seiner Militärpflicht zu genügen, so trat er vorläufig in die Arme ein und wählte eine Waffengattung, die seiner Vorliebe für die edle Reitanst je ebenfalls mehr zusagte, als dem Geldbeutel des Vaters.  
Der Geheimrat bezog ein hohes Gehalt, aber er besaß kein eigenes Vermögen, und auch seine Frau hatte ihm nichts in die Ehe mitgebracht. Der Aufwand der Verstorbenen und die kostspieligen Neigungen Brunos hatten seine Geldverhältnisse gänzlich gerüttelt,